

LESERMEINUNG

Habent Papam

Habent Papam – sie haben einen Papst; und weil wir geschwisterlich verbunden sind, haben wir nicht-römisch-katholische Christen ihn auch. Mit Bange hatte ich diese Wahl erwartet. Nun sind meine Visionen zwiespältig. Um den Heiligen Geist ins Spiel zu bringen, der sicher auch im Konklave geweht, um sich dann hoffentlich nicht in Rauch aufzulösen: Warum soll sich ein Benedikt XVI., nun befreit davon, ein gehorsamer Funktionär zu sein, als weiser alter Mann nicht seiner Zeit als heutiger und anregender visionärer Theologe erinnern? Da könnte ich für die Zukunft fast an Wunder glauben. Den Apparat der Kurie hat er ja wohl im Griff.

Oder aber, der Heilige Geist hat bei dieser Wahl trickreich mitgespielt, dass durch einen weiteren, noch härteren und autoritären Kurs sich diese Kirche selbst so weit vom Evangelium entfernt, dass sie sich selbst ad absurdum führt und einem totalen Neubeginn den Weg ebnet.

Schliesslich: Was sind wir für mündige Menschen und Christen, dass wir – bei allem Verständnis von Orientierungslosigkeit – einen «Oberhirten» brauchen, der anderen Glaubens- und Lebensvorschriften macht?

Und wenn sich das Papatum – historisch richtig oder nicht – auf Petrus beruft, der sich im Namen seiner Mitjünger zu Christus bekennt und dann den Namen Petrus / Fels erhält, auf den die Kirche gebaut werden soll, dann sollte man auch weiterlesen: Als derselbe Petrus ihn hindern will, nach Jerusalem und ans Kreuz zu gehen, wird ihm gesagt: Weiche von mir, Satan, du bist mir ein Ärgernis, denn du meinst nicht, was göttlich, sondern was menschlich ist!

Und Paulus, der wohl auf Grund seines besonderen Apostelamtes in Gefahr war, von ihm abhängige Christen um sich zu scharen, schreibt: Zur Freiheit hat uns Christus befreit. So stehet nun fest und lasst euch nicht wieder unter das knechtische Joch fangen.

Wie auch immer: mit der Wahl von «Obären» ist nichts entschieden, die Entscheidung und Verantwortung liegt letztlich bei uns.

Hans Jaquemar, Nendeln

Anmerkung der Redaktion

Unter der Rubrik Lesermeinungen veröffentlichen wir Meinungen unserer Leserinnen und Leser. Wir bitten Sie, die maximale Länge von 2500 Zeichen (inkl. Leerzeichen) nicht zu überschreiten. Je früher wir die Leserbriefe erhalten, um so eher erscheinen diese bereits am Folgetag. Briefe, die uns nach 18 Uhr erreichen, können wir nicht mehr am Folgetag veröffentlichen. Besten Dank. Die Redaktion

IMPRESSUM

Herausgeber: Presseverein Liechtensteiner Volksblatt
Geschäftsleitung Verlag:
Dani Sigel, Martin Frommelt
Chefredaktor:
Martin Frommelt
Stv. Chefredaktor:
Peter Kinde
Produktionsleiter:
Klaus Temeot
Redaktion:
Politik: Martin Frommelt, Peter Kinde
Inland: Lucas Ebner, Tamara Frommelt, Martin Risch
Wirtschaft: Kornelia Pfeiffer (Leiterin Wirtschaft)
Kultur: Arno Löffler
Sport: Heinz Zöbhaber (Leiter Sport), Robert Bräntle,
Stefan Leisner, Michael Bevenutti
Technischer Redaktionsdienst:
Fabio Corba, Karin Hasler, Walter Nigg (freier Mitarbeiter)
Fotojournalisten: Paul Thurner, Maurice Shourat, Arno Meusburger
Leiter online-Redaktion: Mario Heeb
E-Mail-Redaktion: redaktion@volksblatt.li
Redaktionssekretariat:
Martina Ditsch-Biedermann (Tel. +423 237 51 61)
Layout:
Klaus Temeot, Fritz Gasser, Judith Walser, Mario Marogg, Jürgen Walser
Marketing/Verkauf:
Giulio Concedda (Leitung), Nadia Freuler, Gilbert Wohlwend,
Schweiz: Karin Theiler
Insertionsannahme/Empfang:
Natalie Schädler (Leitung), Judith Walser, Jennifer Frick;
Tel. +423 237 51 51, Fax: +423 237 51 66, ISDN: +423 237 51 09
E-Mail-Insertionsverkauf: insert@volksblatt.li
Abonnementsamt:
Susanne Hebel, Tel. +423 237 51 41.
Anstaltsleiterin Verlagsleitung:
Michelle Ehlers
E-Mail-Abonnement:
abo@volksblatt.li
Adresse von Redaktion und Verlag: FL-9494 Schaan, Zollstrasse 13,
Telefon: +423 237 51 51
Telefax: Redaktion/Verlag:
Tel. +423 237 51 55
Telefax Sportredaktion:
+423 237 51 40
Druck: Voralberger Medienhaus, Schwarzach

Der Verlag übernimmt für die Inhalte
der Artikel keine Verantwortung.

Zukunftsberuf Mentalcoach

Ausbildung zum Mentalcoach jetzt mit akademischem Abschluss

BREGENZ – Der Universitätslehrgang «Mentalcoaching» wird ab Herbst vom Mentalcollege Bregenz (www.mentalcollege.com) in Kooperation mit der Universität Salzburg angeboten.

Die Absolventen erhalten den international anerkannten Abschluss «Akademischer Mentalcoach». Der nächste Lehrgang startet im Oktober, ein Einführungsseminar findet am 10. und 11. Juni in Bregenz statt.

«Dass unsere Ausbildung zum Mentalcoach nun ein Universitätslehrgang ist, bedeutet für unsere Absolventen einen grossen Gewinn», freut sich Mentalcollege-Leiterin Christine Meusburger.

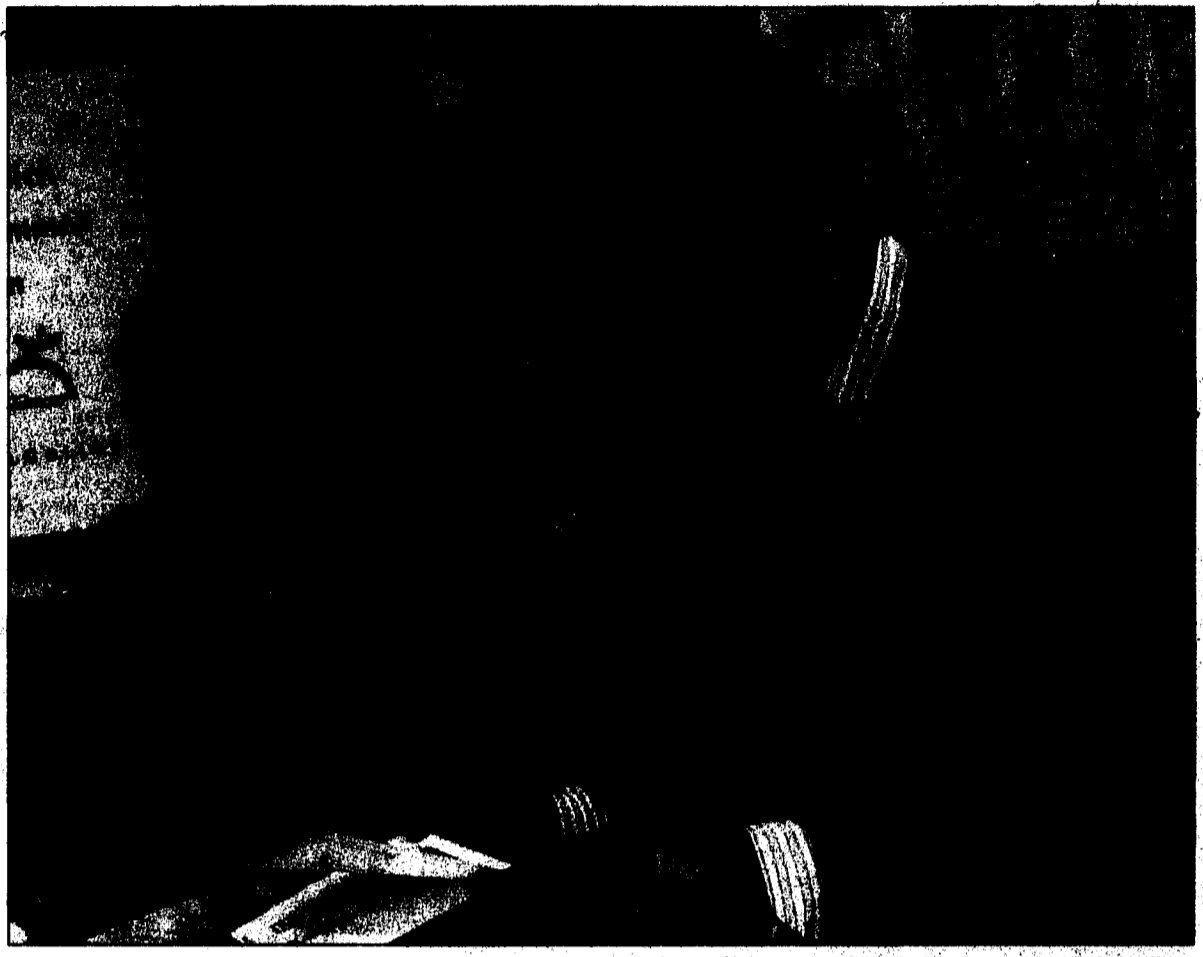
Univ.-Prof. Dr. Erich Müller von der Universität Salzburg ist wissenschaftlicher Leiter des fünfsemestrigen Lehrgangs. Die Lehrveranstaltungen finden weiterhin am Mentalcollege in Bregenz statt – ein zentraler Standort für diese europaweit einzigartige Ausbildung.

Praxisnahe Berufsausbildung

Die Entwicklung der fachlichen, unternehmerischen und persönlichen Kompetenz der Teilnehmer steht im Mittelpunkt. Der Lehrgang ist speziell für berufstätige Studierende ausgerichtet. Die Zulassung zum Universitätslehrgang ist auch ohne Matura möglich.

Zukunftsberuf Mentalcoach

«Mentales Coaching kennen die



Bieten ab Herbst eine universitäre Ausbildung zum Mentalcoach an: Christine Meusburger (Mentalcollege Bregenz) und Univ.-Prof. Dr. Erich Müller (Universität Salzburg).

meisten vom Sport. Heute reichen hochgradige Belastungen weit über den Sportbereich hinaus», weiss Meusburger. Die Entwicklung mentaler Stärke sei somit für viele Menschen zum Thema geworden.

Der Zukunftsberuf «Akademischer Mentalcoach» hat ein breites Betätigungsfeld: Vom mentalen Sport- und Wettkampfoaching, über mentales Berufs- und Karriercoaching bis hin zu mentalem

Ausbildungs- oder Lebenscoaching.

Weitere Informationen: Mentalcollege Bregenz, Telefon +43 5574 79971, office@mentalcollege.com, www.mentalcollege.com (Anzeige)

LESERMEINUNG

gepachtet haben.

2. Ziel des Dialoges ist ein eigenständiger Schlussbericht der achtköpfigen Europaratsdelegation. Liechtensteins wird nichts aufzuzwingen. Sollte die Kommission Bedenken gegen unsere Verfassungswirklichkeit haben, so können wir diese ändern oder Liechtenstein kann aus dem Europarat austreten. Ob das allerdings Klug ist, bleibe dahingestellt. Ich kann mich jedenfalls noch gut erinnern, wie sich Fürst Hans-Adam II. mit Vehemenz dafür einsetzte, dass Liechtenstein dem Europarat beitreten solle. Dass sich dann ausgerechnet er und sein Nachfolger in den vergangenen zwei Jahren einige Male über den Europarat lustig machen spricht alleine schon für sich. Der Mohr hat seine Schuldigkeit getan.

3. Ich freue mich dass auch die Liechtensteinische Demokratiebe-

wegung in den Dialog einbezogen wird. Es ist aber nicht vorgesehen, dass diese Gespräche mit denjenigen der gewählten Mandatare gleich gestellt werden. Dem Verein «Pro Liechtenstein» ist und war es jederzeit freigestellt, auch in Strassburg vorstellig zu werden. Der Vollständigkeit halber sei auch noch darauf hingewiesen, dass wir bei unserem Vorgespräch mit Herrn Schieder in Strassburg ausdrücklich darauf hingewiesen haben, dass neben der Demokratiebewegung auch andere gesinnte Gruppen in Liechtenstein existieren.

Tatsache ist, dass in Liechtenstein jeder Volks- und Parlamentsentscheid von einer einzelnen, lediglich durch Geburt legitimierten, Person aufgehoben werden kann und Tatsache ist, dass jedes Einzelne der gestern vereidigten Regierungsmitglieder vom Fürsten oder

dessen Stellvertreter einzig mit der Begründung, diese Person habe sein Vertrauen verloren, seines Amtes entoben werden kann. Das ist einfach zuviel Monarchie für eine echte Demokratie. Zwischen der heutigen Verfassung und einer Republik Oberrheinland gibt es unzählige Varianten, die auch ein friedliches Nebeneinander von Volk und Fürst in Liechtenstein ermöglichen würden. Es gilt für die Zukunft ein gesundes und demokratieverträgliches Verhältnis zwischen der Macht des Volkes und der des Fürsten zu finden. Dazu gehört für mich, dass der Anteil des Volkes grösser ist als der des Fürstenhauses. Dies aus dem einfachen Grund weil ich davon ausgehe, dass es keine Menschen gibt, die von Geburt aus etwas Besseres sind.

Werner Schädler,
Güatli 746, Triesenberg

FORUM

Koalitionsvereinbarung publizieren

Die beiden Landeszeitungen haben über die zwischen FBP und VU getroffene Koalitionsvereinbarung nur im Allgemeinen berichtet – obwohl die beiden Redaktionen vermutlich detaillierte Kenntnis davon haben. Der Inhalt dieser Koalitionsvereinbarung ist von öffentlichem Interesse: Die Freie Liste fordert die Koalitionspartner auf, das vereinbarte Koalitionspapier in vollem Umfang zu publizieren und damit transparent zu machen, auf welcher Basis die liechtensteinische Politik die nächsten vier Jahre funktioniert.

In der Koalitionsvereinbarung wurden wichtige Fragen geregelt: von den allgemeinen Grundsätzen der Zusammenarbeit in Regierung und Landtag bis zur Verteilung der zu vergebenden Posten. Das hartnäckige Feilschen um Ressorts und Posten war offenbar das Kernprob-

lem bei den harten Gesprächen. Wer glaubt, dass Stellen künftig ausschliesslich nach der Qualifikation der vorgeschlagenen Kandidaten besetzt werden, ist naiv. In der Koalitionsvereinbarung ist offenbar bis ins Detail geregelt, welche Partei wie viele Leute in den einzelnen Verwaltungsräten, Aufsichtsräten, Kommissionen und Delegationen «zu Gute hat». Die Freie Liste wurde dabei nach den uns vorliegenden Informationen bewusst übergangen.

Wenn wir bei der Bestellung der Landtagskommissionen nicht übergangen werden konnten, so geschah das unter dem Druck der Geschäftsordnung des Landtags. Diese schreibt vor, dass alle Parteien einen Anspruch auf eine Vertretung in den Landtagskommissionen haben. Von einem Einbezug aller Kräfte kann deswegen noch lange keine Rede sein.

Ein erstes Beispiel für die einvernehmliche Aufteilung der (auch fi-

nanzielle interessanten) Verwaltungsräte zwischen den grossen Parteien lieferte die Wahl des Verwaltungsrates der Liechtensteinischen Landesbank im Landtag: zwei für die FBP, zwei für die VU. Und demnächst bestimmt die Regierung weitere Verwaltungsräte – nach dem gleichen Muster.

Die Freie Liste ist die eigentliche und einzige Siegerin der letzten Wahlen. Wir sind neu in Fraktionsstärke im Landtag und erwarten, dass dies bei der Bestellung der diversen Verwaltungsräte und Kommissionen entsprechend berücksichtigt wird: Wir müssen nicht in jedem Fall dabei sein, aber insgesamt erwarten wir eine angemessene Berücksichtigung der politischen Stärkeverhältnisse, wie dies in allen demokratischen Staaten üblich ist.

Wir sind daher entschlossen, auch weiterhin gute Kandidaten und Kandidatinnen zu nominieren. Der vereinbarte Postenschacher

soll damit wenigstens offenkundig gemacht werden. Freie Liste

Anmerkung der Redaktion:

Wie FBP-Geschäftsführer Marcus Vogt gegenüber Radio Liechtenstein ausführte, war es von Anfang an das Bestreben beider Koalitionspartner, die Vereinbarung zu veröffentlichen. Vogt erklärte, dass in der kommenden Woche das Papier öffentlich präsentiert wurde. Es sei nie Absicht gewesen, das Papier unter Verschluss zu halten. So sind auch die Medienvertreter anlässlich der Unterzeichnung des Papiers umfänglich über die Inhalte aufgeklärt worden. Zudem wurden den Medien alle Fragen transparent beantwortet.

Zum Thema «Postenschacher» sagte Marcus Vogt, dass die FBP zusammen mit der VU die Mehrheitsverantwortung inne habe. Dies gelte auch für die Institution, die so besetzt würden, um diesem Verantwortungsauftrag gerecht zu werden. (pk)